



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Gratisbeilage

34. Jahrgang

Schriftleitung: Dekan emerit Grundmann, Neubamm. Druck: J. Neumann, Neubamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1927

Das ostpreussische Warmblutpferd.

Von Dipl. Landwirt E. Vieber.

(Mit Abbildung.)

Das ostpreussische Pferd zeichnet sich vor manchen Pferderassen aus durch zähe Ausdauer, Schnelligkeit, Temperament und Widerstandsfähigkeit gegen Umbilden der Witterung. Diese Eigenschaften haben es im Weltkrieg unentbehrlich gemacht.

Es ist entstanden aus der planmäßigen Kreuzung der kleinen litauischen Landpferde mit englischen Vollblut- oder orientalischen Pferden im Hauptgestüt Trakehnen, das mit seinen saftigen Wiesen und Weiden eine naturgemäße, erfolgreiche Aufzucht sicherstellte. Während man früher einzig und allein die Versorgung der deutschen Kavallerie mit ausdauernden, hochwertigen Pferden als Hauptaufgabe betrachtete, hat man in der Nachkriegszeit selbstverständlich den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen und das Zuchtziel mehr den vielseitigen Anforderungen, welche die Landwirtschaft stellt, angepaßt. — In Trakehnen wurde demnach der Grundstock für die Provinzial-Landeszucht gelegt, von dort aus erfolgte dann die weitere Verbreitung. Ein großer Teil der in Trakehnen aufgezogenen Hengste wird auf die in der Provinz verteilten Landgestüte gebracht, um von dort aus wiederum während der Deckzeit auf „Stationen“ geschafft zu werden. Solche Stationen finden sich in jedem Landkreis in großer Zahl, und es wird den Landwirten dadurch leichter, sich für ihre Stuten geeignetere Hengste auszuwählen, zumal auf jeder Station zwei bis drei Hengste eingestallt sind. Fohlen, die von solchen Hengsten (staatlichen Landbesitzern) fallen, werden mit einem Kontrollbrand versehen, um zu verhüten, daß ostpreussische Pferde von gewissenlosen Händlern unter Umständen als „Ausländer“ in den Handel gebracht werden.

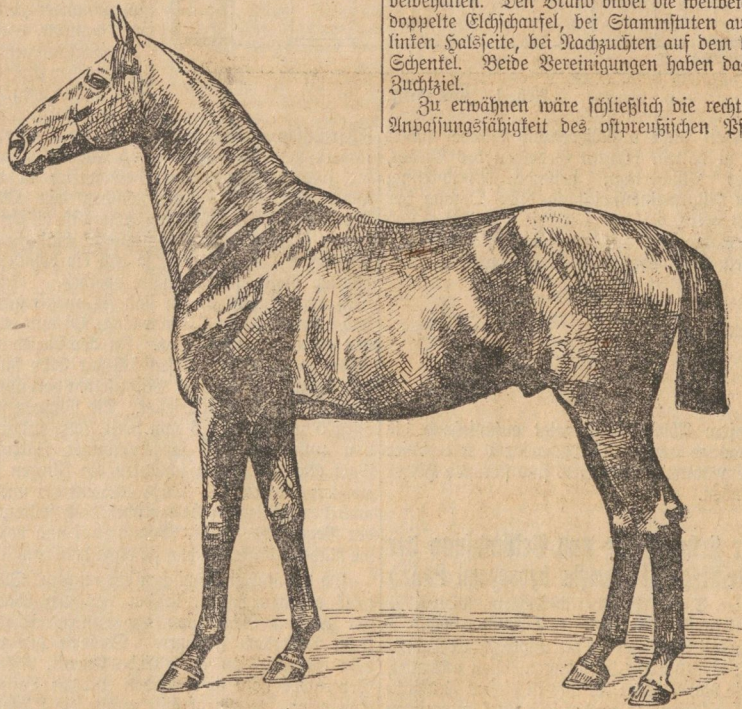
Der ostpreussische Landwirt erkannte recht bald die Vorteile, die ihm die Zucht dieses edlen Pferdes bot: Neben der Verwendung im eigenen Betriebe brachte es ihm eine gute Geldeinnahme auf den alljährlichen Remonte-Auktionen, die von den Militär-Inspektionen in allen ostpreussischen Städten und Marktorten zwecks Rekrutierung der Kavalleriepferdebestände abgehalten wurden. So wurden z. B. in einem der Vorkriegsjahre von 14000 für das preussische Heer nachgekauften Remonten von Ostpreußen allein über 8500 Tiere gestellt, das sind 60%.

Das Ergebnis dieser Ausstellungen machte dem Aufzüchter demnach meist alle Ehre; es brauchten nur wenig Pferde als „dienstuntauglich“ zurückgewiesen zu werden, und die Preise — oft 1000 M. und mehr — brachten dem Landwirt den verdienten Lohn für die Arbeit und das Risiko, das die Aufzucht im Laufe der Jahre erfordert. Denn es gehören fünf bis sechs Jahre dazu, bis das ostpreussische Pferd voll gebrauchsfähig geworden ist. Vor dieser Zeit ist es nicht empfehlenswert, Leistungen irgendwelcher Art zu verlangen. Dies mag mit ein Grund gewesen sein, der einen gewissen Rückgang der Zucht

in den letzten Jahren zur Folge hatte. Aber auch noch andere Ursachen sprechen hier mit: Der Umgang, die Behandlung und Dressur dieses Pferdes erfordern zweifelsohne mehr Geduld und Liebe als etwa die des Kaltblutpferdes. Als traurige Nachkriegserscheinung kann man beobachten, daß die erwähnten Eigenschaften, die zur Aufzucht des Warmblutpferdes notwendig sind, bei den Pferdepflégern viel zu wünschenswert übrig lassen. Es macht sich leider eine Gleichgültigkeit und Interesslosigkeit der Angestellten gegen die ihrer Abhut befohlenen Pfléglinge

eine Spaltung der bis zu Anfang vorigen Jahres allein bestehenden „Ostpreussischen Stutbuchgesellschaft für Warmblut Trakehner Abstammung eingetreten. Die abgepaltene Zuchtvereinigung nennt sich „Ostpreussische Züchter-Vereinigung zur Förderung der Warmblutzucht Trakehner Abstammung“ unter dem Vorsitz des bedeutendsten Warmblutzüchters, Rittergutsbesizers v. Zigerwitz auf Weedern. Als Brand hat man das Eisene Kreuz mit darüberstehender Krone und flatternden Bändern gewählt. Die ältere Züchtervereinigung hat ihren Namen und Brand beibehalten. Der Brand bildet die weltbekannte doppelte Glahschaukel, bei Stammfuten auf der linken Halsseite, bei Nachzuchten auf dem linken Schenkel. Beide Vereinigungen haben dasselbe Zuchtziel.

Zu erwähnen wäre schließlich die recht gute Anpassungsfähigkeit des ostpreussischen Pferdes



Ostpreussischer Hengst.

bemerkbar. Aus diesem Grunde hat mancher Landwirt seinen Betrieb auf Kaltblutzucht umgestellt.

Selbstverständlich spielt bei dem Rückgang der ostpreussischen Halbblutzucht auch der augenblicklich sehr geringe Heeresbedarf eine bedeutende Rolle. Um so mehr ist die Arbeit der ostpreussischen Züchtervereinigungen in den letzten Jahren anzuerkennen. Die Erfolge, die die Ostpreußen auf der letzten, Ende vorigen Jahres zu Berlin abgehaltenen Sportschau errungen haben, mögen ihnen ein Lohn und gleichzeitig ein Ansporn zu weiterer tatkräftiger Arbeit geworden sein und den ostpreussischen Pferden den Platz in der deutschen Pferdezucht sichern, der ihnen gebührt.

Um auf die einzelnen Warmblutzüchtervereinigungen näher einzugehen, so ist hier leider

an andere klimatische oder Futterverhältnisse, so daß eine weitgehende Verbreitung durchaus möglich wäre. Es steht zu erwarten, daß ausländische Armeen eine Auffüllung ihrer Kavalleriepferde in absehbarer Zeit werden vornehmen müssen. Man kann wohl mit Stolz sagen, daß hier das ostpreussische Pferd in volle Konkurrenz mit allen ausländischen Pferderassen treten könnte — vorausgesetzt, daß seine Leistungen in noch höherem Maße als bisher zur Kenntnis und Beachtung der Öffentlichkeit gelangen. Von der weiteren zielbewußten Arbeit unserer Züchter wird es abhängen, ob es gelingen wird, dem ostpreussischen Pferd die Stelle in der Pferdezucht — und nicht allein in der deutschen — zu erringen, an die es gehört.



Gefunde Stallanlagen.

Von Kaper, Spremberg i. L.

Gefunde Stallanlagen sind für die Landwirtschaft besonders wichtig. Sie helfen die Produktion, die Einnahmen steigern. Abbildung 1 zeigt eine Grundrissanlage mit Ansicht für ein Stallgebäude, bei welchem die Pferde, Rinder, Schweine usw. unter einem Dach vereinigt sind. Die einzelnen Stallabteilungen sind hiernach so angelegt, daß das Vieh seine Bewegung in gesunder Luft haben kann, und zwar im Stalle selbst und draußen in den an die Stallräume unmittelbar anschließenden Bewegungshöhen und Koppeln.

Die einzelnen Stallabteilungen erhalten auf-schiebbare Wände; es sind also in der wärmeren

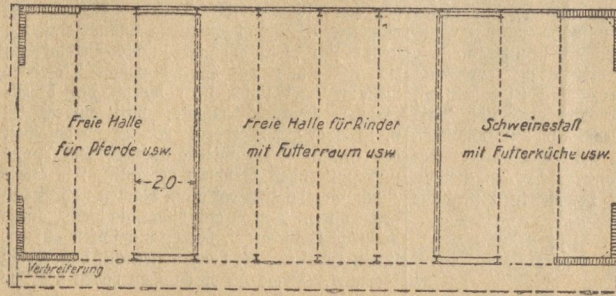
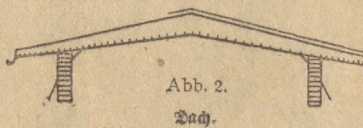


Abb. 1. Grundriss.

Jahreszeit diese auf-schiebbaren Wände immer offen zu halten. Gutes Gedeihen des Viehes, besserer Milchtrag, gesunde Blutbildung, bessere Allgemeinentwicklung aller Organe des Viehes wird bei der Freiheit der Tiere und innerwährenden frischen Luft solcher Stallanlagen die Ausgaben reichlich lohnen.



Unsere Abbildung 2 zeigt anschließend die Stallanlage noch im Zugegehöck mit freier Hintergestaltung. Nüchterns sind störende Hölzer vorhanden.

Ueber Lebensweise und Bekämpfung der Munkelfliege (*Pogomyia hyoscyami* Panz.)

Von Dr. S. Wille, Berlin-Dahlem, Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

Zahlreiche, bisher bei der Biologischen Reichsanstalt eingelaufene Meldungen lassen erkennen, daß die Munkelfliege bei uns in diesem Frühjahr in vielen Gegenden wieder sehr stark aufgetreten ist und großen Schaden an Zuder- und Munkelrüben angerichtet hat. Die regelmäßige Wiederkehr von Munkelfliegen-schäden läßt schon erkennen, daß wir bisher kein richtiges Mittel, den Ausbruch einer Fliegenalarnitid völlig zu verhüten oder den Schädiger unmittelbar wirksam zu bekämpfen, ohne die Rübenkultur zu sehr zu erschweren, gefunden haben. Die Schwierigkeit der unmittelbaren Bekämpfung hat ihren Grund in der Hauptfache in den Lebensgewohnheiten der Fliege, deren Studium bis jetzt noch keinen zu einer durchgreifenden Bekämpfung des Schädigers brauchbaren Angriffspunkt hat erkennen lassen. Bis dahin müßten wir uns damit begnügen, die Schäden der Munkelfliege möglichst herabzudrücken. Welche Maßnahmen hierzu geeignet erscheinen, soll in folgendem nach einer kurzen Schilderung der Lebensweise der Munkelfliege angegeben werden.

Die Munkelfliege überwintert als Puppe im Boden, und zwar in einer Tiefe von ungefähr

2 bis 4 cm. Den winterlichen Frost scheinen also die Tiere in keiner Weise zu fürchten. Im Frühjahr, je nach der Witterung Ende April, Anfang Mai oder später, schlüpfen die Fliegen. Sie sind etwa 5,8 bis 6 mm lang und im Geschlecht dadurch unterschieden, daß die Augen beim Männchen nur durch eine linienförmige Strieme getrennt sind. Der Kopf ist beim Weibchen matt silberweiß, rötlich schimmernd, Stirn und Scheitel mit orangener, silbergrau eingefasster Strieme, Augen nackt, ziegelrot, Taster gelb mit dunkler Spitze, Brust bleigrau mit fünf undeutlichen, schwarzbeborsteten Längsstriemen auf dem Rücken, Hinterleib eiförmig, schmutzig graugelb mit Anbeutung einer bräunlichen Längsstrieme. Flügel etwas getrübt, Beine schmutzig gelb. Nach ungefähr vier Tagen nach dem Aus-

schlüpfen der Fliegen legen die Weibchen ihre Eier an der Unterseite der Blätter von Gänsefuß, Melde, Rüben, Spinat, aber auch Wiesenraut- und Stachelpflanzungen ab, und zwar so, daß die Eier in kleineren Gruppen kufenweise hintereinander zu liegen kommen. Die walzenförmigen, schneeweißen Eier sind etwa 1 mm lang und 0,3 mm breit. Die Mückenpflanzen sind zur Zeit des Befalles etwa fingerlang. Nach ungefähr 5 Tagen schlüpfen die jungen Maden und bohren sich in das Blattinnere ein. Hier, zwischen den Oberhäuten der Blattober- und Blattunterseite, fressen sie in kurzer Zeit das innere Blattgewebe in großen Umkreise weg, so daß die befallenen Blätter blaug und weißlich werden. Schon nach ungefähr 10 Tagen sind sie ausgewachsen und dann ungefähr 7,5 mm lang, 1,8 mm breit, von gelblich-weißer Farbe. In der Regel verlassen sie das Blatt, lassen sich zur Erde fallen und verpuppen sich hier. Nicht selten verpuppen sie sich auch im Blatte selbst. Die Puppen sind etwa 5 mm lang, 1,5 mm breit, lang-eiförmig, von rotbrauner bis schwarzbrauner Färbung. Nach etwa 17 Tagen schlüpfen die Fliegen der zweiten Generation. Diese erscheint bei uns je nach der Witterung bald früher bald später, in der Regel Ende Juni, Anfang Juli und befallt die Rübenpflanzen, wenn sie etwa handhoch sind.

Da die Rüben inzwischen ein reicheres Blattwerk erhalten haben, ist der von den Maden der zweiten Generation angerichtete Schaden meist bedeutend geringer. Dasselbe gilt von dem Schaden der etwa Ende August, Anfang September noch auftretenden dritten Larvengeneration. Trotzdem fällt gerade die Tätigkeit der zweiten und dritten Generation sehr stark ins Auge, weil die größeren Blätter nach dem Verlassen der Maden die bekannte braune Farbe annehmen, was bei dem Befall durch die erste Generation nicht eintritt, die Blätter bergelben und fallen in sich zusammen. Der größte Schaden erwächst den Pflanzen durch den Fraß der ersten Larvengeneration, da sie erst wenige Blätter ausgebildet haben und dem Befall daher den wenigsten Widerstand entgegenzusetzen können. Vielsach ist der Schaden in diesem Frühjahr so groß gewesen, daß sich Umbruch als notwendig erwiesen hat. Aber auch da, wo es nicht dazu gekommen ist, sind die Bestände vielerorts lüdig geblieben, und vor allen Dingen ist der Zuwachsverlust ein so bedeutender, daß ohne weiteres von einem großen Schaden gesprochen werden muß.

Die Munkelfliege hat zwar unter den Schlupfwespen und Raubfliegen eine Anzahl Feinde, jedoch gewinnen diese infolge klimatischer Ein-

flüsse in den Hauptbefallsgebieten nicht die Oberhand über den Schädling. Eine wertvolle Unterstützung im Kampfe gegen die Munkelfliege bieten die insektenfressenden Vögel, insbesondere die Stare. Auf stark von der Munkelfliege heimge-suchten Rübenschlagen kann man sie häufig in Scharen bei der emigen Suche nach den Puppen und Maden der Fliege beobachten, und jeder Landwirt sollte sie schon aus diesem Grunde durch richtige Darbietung von Nist-gelegenheiten an seine Scholle zu fesseln suchen.

Zur Vorbeugung einer Munkelfliegenplage ist empfohlen, das Ausdrillen der Rüben so zu legen, daß diese erst anlaufen, wenn die Legezeit der Fliege vorüber ist. Zur Ermittlung dieses Zeitpunktes soll ein zeitig ausgetriebener Jungstreißen von Zuderrüben in der kritischen Zeit (in der Regel Ende April bis Mitte Mai) täglich überprüft werden. Sobald sich an der Blattunterseite die leicht kernförmigen, zu 1 bis 4 treppenartig gegeneinander gestuften, länglichen, weißen Eier der Fliege zeigen, können die Rübenschlage bestellt werden. Sie bleiben dann er-fahrungsgemäß nicht nur vom Befall durch die erste, sondern auch durch die im Juli und Sep-tember sich anschließenden beiden Bruten so gut wie frei. Noch ungeklärt ist die Frage, ob bei Anwendung dieses Verfahrens die Rüben trotz Verkürzung der Vegetationszeit noch einen vollen Ertrag bringen. Zur Verhütung oder Verminderung eines Munkelfliegenbefalles soll auch eine kräftige Stickstoffdüngung, besonders mit Kaltschlag (etwa zwei Zentner pro Morgen), kurz vor der Saat beitragen. Bei eingetretener Befall empfiehlt sich rechtzeitiges Hacken der Rüben und eine kräftige Stickstoffdüngung (Salpeter). Das Vereinzeln der Rüben ist erst nach dem Einwandern der Maden in die Blätter vorzunehmen. Werden die Rüben schon früher bezogen, so konzentriert sich der Befall auf die stehengebliebenen Pflanzen. Beim Beziehen sind die befallenen Pflänzchen nach Möglichkeit zu sammeln und zu vernichten, nicht etwa auf dem Felde liegenzulassen. Dieses Unpflügen des Bodens nach der Ernte dürfte nur wenig Zweck haben, da dadurch die Puppen nicht einmal zur Hälfte in die Tiefe, bis zu welcher die Pflugchar reicht, auch nicht mit Vor-schäler-Anwendung, gebracht werden und außerdem das Schlüpfen der Fliegen auch aus größerer Bodentiefe erfolgen kann. Zur Verhütung einer weiteren Ausbreitung der Munkelfliege ist Reinhaltung der Felder, besonders benachbarter Kartoffelschläge, von Melde- und Gänsefuß-pflanzen erforderlich.

Der Iltis ein Freund des Landwirtes.

Von W. Kl.

Die meisten Menschen halten den Iltis für ein sehr schädliches Raubzeug, so auch der Landwirt. Mit Gewehr und Eisen wird dem Keinen Bel-träger nachgestellt. Ein Unschuldsknabe ist der Iltis ja nun gerade nicht, aber für den Landwirt ist er sicherlich in vieler, man kann ruhig sagen, in allermeist Hinsicht nützlich. In jeder Scheune eines Bauernhofes finden sich Iltisse, bei ihrer großen Anzahl müßte es doch eigentlich wunderbar sein, daß sie bei der ihnen nachgefolgten Schädlich-keit nicht mehr Unheil anrichten. Auf dem Bauern-hofe ist der Iltis nun eben ein ziemlich harmloser Geselle. Das meiste, was ihm zur Last gelegt wird, kann man in der Regel auf das Schuldkonto des Steinmarders setzen. Sicherlich kommt es auch vor, daß der Iltis Hühnernecker plündert und die Eier auskaut. Meistens sind es aber Kester, die sich da befinden, wo sie nicht hingehören, hält der Landwirt keine Hühnernecker lauer und ungesiebert, so werden die Hühner nicht in die Versuchung kommen, daß sie die Eier an verdeckten Orten legen. Dann findet der Iltis sie auch nicht.

Im Kampf gegen die Ratten und Mäuse, die in dem lagern Getreide großen Schaden anrichten können, ist der Iltis ein nicht zu unter-schätzender Bundesgenosse. Wo Ratten und Mäuse sind, da ist er auch zu finden, denn diese bilden

seine Hauptnahrung. Darum kann man dem Landwirt mit ruhigem Gemüthe empfehlen, den Jltis zu schonen. Die sichere Folge seiner Schonung wird sein, daß Ratten und Mäuse merktlich abnehmen. Ein befreundeter Landwirt hatte sehr unter diesem Ungeziefer zu leiden, zumal seine Gebäude sehr nahe am Wasser lagen. Da empfahl ihm mein Vater, die Jltisse, die sich stets auf dem Hofe befanden und viel gefangen wurden, zu schonen. Der Erfolg zeigte sich bald. Ratten und Mäuse wurden immer weniger, und zuletzt ließ die Plage fast vollständig nach. Jltisse waren sehr stark in den alten Scheunen und unter einem Holzstalle vertreten, aber niemals gingen sie an Hühner oder Tauben. Eier konnten sie nicht finden, da ihnen die Nester nicht zugänglich waren. Auch heute noch wird kein Jltis auf dem Hofe gefangen, und das kleine Ungeziefer wird dadurch stets kurz gehalten, was sicherlich andernfalls bei der nahen Lage am Wasser nicht der Fall wäre.

Neues aus Stall und Hof.

Bei der heutigen Eiweißknappheit im Viehstall ist es rätlich, darauf hinzuweisen, wie am eiweißreichsten Futter ohne Schaden gespart werden kann. Zunächst muß vorausgesetzt werden, daß zur Entwicklung von Kraft in erster Linie Stärke und Zucker in Betracht kommen, das Eiweiß ist hierzu zu teuer. Deshalb sind auch die übermäßig großen Gafersulagen, wosmöglich noch unter Zusatz von Erbsen- oder Hohnenspross, an Pferde nicht immer angebracht. Besser würde ein Teil des Getreides den Kälbern gegeben und ein Teil des Hülsenfruchtprotes wanderte in den Kuhstall. Weiterhin muß der Schwerpunkt in der Viehzucht wieder auf die Weide und die Geburten müssen in das Frühjahr gelegt werden, weil um diese Zeit das Weidewasser die Milchabsonderung erheblich anregt. Dann darf nicht mehr Vieh gehalten werden als gut gefalten werden kann, denn Fungewiehe hat noch niemals irgendwelchen Nutzen gebracht. Das größte Gewicht ist aber darauf zu legen, daß mittels Anwendung der Kleereuter besonders beim Herbstschnitt der Lutzerne auch alles Eiweiß, das da draußen auf dem Felde wächst, auch wirklich geerntet wird und nicht zugrunde geht. Es darf heute kein Landwirt mehr ohne Kleereuter wirtschaften, das ist er sich und der Allgemeinheit schuldig. Es kann auf den großen Nutzen, den die Kleereuter in der Ernte gewähren, nicht oft genug hingewiesen werden.

Hauptpflege und Schweinemast. Bei der Mastung von Schweinen soll die Hauptpflege nicht außer acht gelassen werden, denn sie trägt viel zum besseren Gelingen der Mast bei. Die Haut hat überhaupt viel wichtigere Verordnungen im tierischen Körper zu versehen, als die meisten Landwirte auch nur ahnen. Wie die Mastriinder sollen auch die Mastschweine täglich mit einer Kardätsche gepuzt werden. Die Tiere lassen sich das gern gefallen und äußern ihren Dank durch ein behagliches Grunzen. Rätlich ist es, dieses Puzen nur durch den Wirt vornehmen zu lassen. Denn die Schweine erkennen, wie alle sogenannten Nasentiere, ihre Umgebung in erster Linie durch den Geruch, und sie empfinden es übel, wenn fremde Menschen den Koben betreten. Die Hauptpflege allein tut es natürlich nicht. Weiter gehört zur Mast ein richtig zusammengesetztes Futter in breiter Form und auch ein trockenes warmes Lager. Dazu sperrt man den hinteren Teil der Bucht durch einen Balken ab und verzieht ihn mit reichlicher, reiner, oft zu erneuernder Streu oder man nagelt aus einigen Brettern eine Pfritsche zusammen, auf die man allenfalls auch noch Streu werfen kann. Zu verwerfen sind die kalten Betonfußböden, auf ihnen gedeihen die Tiere nie so recht.

Die Drehkrankheit der Schafe steht in engem Zusammenhang mit dem Bandwurm des Hundes. Ein Hund, der an Bandwurm leidet, scheidet mit dem Kot dessen Eier ab, sie werden auf der Weide von den Schafen mit dem Futter aufgenommen, entwickeln sich im Schafkörper weiter, bohren sich vom Magen und Darm aus in die Gewebe und gelangen schließlich mit der Blutbahn ins Gehirn, wo sie sich festsetzen und zu einem Blasenwurm heranwachsen, der einen Durchmesser von mehreren

Zentimetern erlangen kann. Dort übt die Blase einen Druck auf das Gehirn aus, wodurch die Tiere stumpfsinnig werden und einen taumelnden, drehenden Gang annehmen. Da eine solche Erkrankung wohl immer zum Tode führt, ist rechtzeitiges Abschlagen das einzig Geratene. Wenn somit die Krankheit selbst nicht zu heilen ist, so kann ihr doch in höchst wirksamer Weise dadurch vorgebeugt werden, daß man die Hunde vor dem Weibeaustrieb eine wirksame Bandwurmtur durchmachen läßt. Man sperrt deshalb die Hunde ein, läßt sie einen Tag hungern und gibt ihnen am nächsten Tag ein Bandwurmmittel, wie 10 g Arefanus-Pulver, ein, man kann auch Kamala verabfolgen. Gehen innerhalb drei Stunden keine Würmer ab, so gibt man noch zwei bis drei Eßlöffel voll Rizinusöl.

Ist Gänsejucht ohne Wasser möglich? Wir können diese Frage kurz mit Ja beantworten. Die Befruchtung wird sowohl mit gutem Erfolg auf dem Lande, als auch auf dem Wasser vollzogen, und die Aufzucht ist ohne Schwimmgelegenheit ebenfalls gut möglich. Doch soll der Natur der Gans als Wasservogel möglichst auch Rechnung getragen werden.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Mehr Stickstoff auf die Wiesen und Dauerweiden auszutreten, ist in den meisten Fällen sicherlich durchaus angebracht, zumal doch die Hauptmasse der Kalenarbe aus Gräsern besteht, die ohne Stickstoff nicht zu gedeihen vermögen. Natürlich müssen die erforderlichen Vorbedingungen zur Ausnutzung der Stickstoffdüngung gegeben sein. Zu nasse Wiesen wird man zu entwässern oder wenigstens zu erreichen versuchen, daß das stillstehende Untergrundwasser in Bewegung kommt. Zunächst werden auf solch einer schwach entwässerten Stelle zwar grobe, aber immerhin noch brauchbare Gräser wachsen, und es ist Stickstoffdüngung hier auch noch nicht angebracht. Erst wenn die Entwässerung weiter vorgeschritten ist und die Wiese oder Weide mehr trockener geworden ist, kann eine Stickstoffdüngung, die zunächst versuchsweise durchzuführen ist, durchaus angebracht sein. Sie kann aber auch nach Beendigung des ersten Schnittes im Sommer erfolgen und wird dann schon ihre Wirkung beim zweiten Schnitt äußern. Es kann auch in diesem Jahre, wie in den folgenden, zur sorgfältigen Durchführung von Stickstoffdüngungsversuchen geraten werden, wobei man bei der schwach sauren Beschaffenheit der Grünlandflächen wohl in erster Linie die physiologisch alkalischen Stickstoffdüngemittel, die Salpeterarten, bevorzugen wird. Ein einmal durchgeführter Versuch kann noch kein zureichendes Bild von der Düngereffektivität geben, erst die mehrjährig durchgeführten Versuche lassen die Wirkung in ihrem vollen Umfange erkennen.

Gummifluß an Kürbisbäumen wird vielfach auf Kalkmangel zurückgeführt. Es scheint auch etwas Wahres daran zu sein, denn durch starke Kalkung kann man viel zur Verminderung des Gummiflusses beitragen. Daneben sollte man nicht unterlassen, die kranke Stelle selbst zu behandeln. Es geschieht dieses durch an der Gummiflußstelle kreuz und quer geführte Schröpfschnitte, die Gummiflußstelle wird dann bald durch die sich bildenden neuen Zellen überwallt.

Das Ausschneiden der Himbeeren sollte möglichst gleich nach Beendigung der Ernte erfolgen, und zwar sollen sie tief, dicht über dem Boden, mittels Messers abgeknippen werden. Durch dieses rechtzeitige Entfernen der alten Triebe erhalten die neuen, die im nächsten Jahre Triebe sollen, mehr Licht, Luft und Nahrung und entwickeln sich dementsprechend besser. Weiterhin sollte man beim Ausschneiden der alten Tragruten gleich die schwächsten jungen Triebe mit entfernen, denn sie müssen doch einmal das Feld räumen, und je eher dieses geschieht, desto besser ist es für die verbleibenden, die sich besser entwickeln und im nächsten Jahre durch reichen Ansaß diese geringe Arbeit im Himbeersfeld reichlich lohnen werden.

Zum Saub von Saaten und Pflanzen pflegt man diese im Herbst zuweilen im Garten mit Spargelkraut zuzudecken. Das sollte aber

nur dann geschehen, wenn das Spargelkraut gesund und nicht rostbefallen ist. Es ist nämlich nachgewiesen, daß der Rost auch auf andere Pflanzen übergehen kann, und das um so leichter, je jünger und weniger widerstandsfähig sie sind. Das kann sehrbedauerlich höchst unangenehme Folgen für die Weiterentwicklung haben.

Bekämpfung der Nachschnecken. Als gutes Mittel gegen die von Schnecken befallenen Beete hat sich das Bestäuben mit frischem Kalkpulver erwiesen. Das Bestäuben muß nach $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde wiederholt werden. Die Zuwanderung der Schnecken verhindert durch Umstreuen der Beete mit einem dicken Streifen Kalkpulver.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Vom Pflücken und Aufbewahren des Obstes. Soll Obst für längere Zeit aufbewahrt werden, so muß es vorzüglich gepflückt werden. Später- und Zwergobst bereitet dabei keinerlei Schwierigkeit, bei Hochstämmen aber muß jede Frucht einzeln mit der Hand oder einem Obstpfücker vorzüglich abgenommen werden. Der Fruchtstiel muß an der Ansatzstelle losgelöst werden. Ist dies bei den Früchten nicht möglich, so läßt man sie noch eine Zeitlang nachreifen. Man hüte sich vor Abbrechen der Äste und Abschlagen der Zweige. Die Ernte eines Baumes, der auf diese Weise beschädigt wird, ist auf Jahre hinaus beeinträchtigt. Die allmähliche Lagerreife des Obstes vollzieht sich am besten in einem Lagerraum mit möglichst gleichmäßiger Temperatur, die im Winter etwa 2 bis 5 Grad betragen sollte. Höhere Temperatur bewirkt das sogenannte Stippigwerden. Vorübergehende geringe Kälte schadet in den wenigsten Fällen, doch darf gefrorenes Obst nicht berührt werden. Es muß allmählich und möglichst von selbst wieder auftauen. Nächst gleichmäßiger Temperatur ist noch zur guten Erhaltung des Obstes mäßige Luftfeuchtigkeit notwendig. Durch Öffnen und Schließen der Fenster oder Klappen kann sie in ausreichender Weise erzielt werden. Fehlt es an Luftfeuchtigkeit, so stelle man große Gefäße mit Wasser auf. Etwa vorhandene Schimmel- und Fäulnisspize werden durch Beweizen mit Kalkmilch und Abbrennen von Schwefelsäuren beseitigt. Am zweckmäßigsten wird Obst auf Latten von Obstgestellen aufbewahrt. Die Früchte müssen stets so gelegt werden, daß der Kelch oder die Blume nach oben, der Stiel aber nach unten gerichtet wird, ferner so, daß sie sich gegenseitig nicht berühren. Mehrere Sorten dürfen nicht durcheinander gelegt werden. Sehr notwendig ist es, möglichst alle 14 Tage eine Durchsicht vorzunehmen, um alle schadhafte und Faulflecke zeigenden Früchte dabei zu entfernen. Endlich beachte man, daß Aepfel leicht den Geruch anderer in denselben Räumen untergebrachter Früchte, z. B. Kartoffeln, Zwiebeln usw., annehmen.

Dill einzufetzen ist ein Verfahren, das ermöglicht, stets dieses Gewürz in frischer, gewürziger Beschaffenheit zur Verfügung zu haben. Der Dill wird in frischem Zustande mit einer Schere in einen Porzellantopf geschnipfelt und sichtlichweise mit gutem Salz bedeckt. In dieser Weise bleibt der Dill lange Zeit frisch, feucht und gewürzhaft und gibt auch im Winter Fleischsuppen und anderen Gerichten herzhaften Geschmack.

Kürbismarmelade. Es nahe der Herbst mit seinem Segen und mit seinen großen Kürbissen. Sie können zu einer prächtig schmeckenden Marmelade in folgender Weise verarbeitet werden. Zehn Pfund Kürbisse werden gekocht und durchgeschlagen oder durch die Fleischmaschine gelassen. Zwei und ein halbes Pfund Aepfel werden ebenso behandelt. Dann wird von ein bis anderthalb Zitronen der Saft und von einer Zitrone die Schale hinzugegeben, weiterhin werden ein und ein drittel Pfund Zucker zugegeben, und dann wird das Ganze so dick wie Apfelsmus eingekocht. Es ist ein köstliches Gericht und ein schmackhafter Brotzutritt, den ich schon so manches Jahr in dieser Weise bereitet und genossen habe. Man versuche es einmal mit der Herstellung von Kürbismarmelade nach dieser Weise, und ein neuer Anhänger ist sicher gewonnen.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Unnötige Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie der Portomont von 30 Pfg. beigelegt sein. Werden mehrere Fragen eingeleitet, so sind ebensowiel Portianteile, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerk sei, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Wie kann ich einen zweijährigen Pferde noch das Lippenpatzchen abgewöhnen?

Antwort: Das Patzchen mit den Lippen wird allmählich nachlassen und ganz aufhören, wenn das Tier so alt ist, daß es zur Arbeit verwendet werden kann. Ein Mittel, dem Tiere diese ganz unerhebliche Untugend abzugewöhnen, gibt es nicht. Dr. H.

Frage Nr. 2. Meine Kälber leiden seit zwei Jahren an einer ansteckenden Lungenentzündung. Trotzdem sie in der ersten Lebenswoche stets geimpft werden, verenden sie doch nach ungefähr acht Wochen. Ist Fortführung der Kälberzucht ratsam und was kann zur Heilung geschehen?

Antwort: Führen Sie die Kälberzucht in einem anderen Stalle versuchsweise weiter, wobei aber jede Übertragungsmöglichkeit der pathogenen Bakterien zu vermeiden ist. Gründliche Desinfektion des alten Stalles unter Zuhilfenahme eines hierzu befähigten Desinfektors ist erforderlich; bei neugeborenen Kälbern desinfizieren Sie auch sorgfältigst sofort nach der Geburt den Nabel und verschließen ihn mit Holztee, da es nicht ausgeschlossen ist, daß eine Infektion auch durch den Nabel erfolgt, und schließlich belassen Sie die Tiere Tag für Tag draußen im Freien, damit sie sich abhärten. Vor allem trägt Sonnenschein, frische Luft und fleißiges Tummeln viel dazu bei, den Körper gegen alle Krankheiten widerstandsfähiger zu machen. Ws.

Frage Nr. 3. Meine Kalbin riß sich ein Horn ab. Ich drückte nun das Horn wieder drauf und verband es gut mit einem Lappen. Ist dies die richtige Behandlung? F. S. in W.

Antwort: Der Verlust des Horns hat nichts auf sich. Am besten wäre es gewesen, wenn Sie den Verband mit Holztee bestrichen hätten. Sollte etwa Eiterung eingetreten sein, müssen Sie die Wunde mit Kreolinwasser waschen, dann ein ganz sauberes Stück Leinwand aufliegen, eine Binde darum tun, und zugleich ist der Verband außen mit Holztee zu bepinseln. Dr. H.

Frage Nr. 4. Welche Mittel gibt es gegen den Husten der Ferkel? J. P. in I.

Antwort: Bei dauerndem Husten ist der Verdacht einer schleichend verlaufenden Schweinegrippe (Lungenentzündung), die in einer leichten Form außerordentlich verbreitet ist, nicht von der Hand zu weisen. Sie entsteht meistens infolge falscher Haltung und Pflege, wodurch der Körper für die pathogenen Bakterien empfänglich gemacht wird. Aenderung der Haltung, viel Aufenthalt in frischer Luft und Sonnenschein läßt oft die kranken Tiere überraschend schnell gesunden. Gründliche Reinigung des Stalles und dessen Desinfektion einschließlich der Geräte ist erforderlich. Neuerdings will man auch mit der Anwendung von Methylenblau sehr gute Erfolge gegen diese Seuche erzielt haben. Dr. M. Ws.

Frage Nr. 5. Mein Schaf hat Ungeziefer. Was ist dagegen zu tun, ohne daß dem Schaf und der Wolle Schaden geschieht? F. I.

Antwort: Die von Ungeziefer, Läuse usw. befallenen Schafe sind zunächst zu sperren. Am sichersten hilft dann eine Behandlung mit Schwefelkohlenstoffgas, was in einem Begalungsapparat geschieht, wie ihn jetzt die meisten Kreise besitzen und den Ihnen der Kreisarzt sicher nachweisen kann. Kann die Vergasung nicht stattfinden, dann versuchen Sie es mit

einem zwei- bis dreimaligen Waschen in Bauen von einigen Tagen mit 2,5 prozentigem Kreolinwasser. Auch Wajchungen mit warmem Essig leisten gute Dienste, ferner kommen Bacillolbäder in Betracht, und zwar 2,5 prozentige Lösungen bei einer Badetemperatur von etwa 30 Grad. Selbstverständlich darf eine gründliche Desinfektion des Stalles und der Geräte mit heißer Lauge und Kalkmilch nicht unterbleiben, damit Neuansteckungen nach erfolgter Behandlung vorgebeugt wird; auch ist aus dem Stall der Dünger hinauszuschaffen. Während der Stalldesinfektion sind die Schafe in einem anderen Raum unterzubringen. Dr. Ws.

Frage Nr. 6. Mein Schäferhund leidet seit Monaten an Brechreiz. Oft bricht er aus leerem Magen eine weiß-gelbliche, schaumige Flüssigkeit. An diesen Tagen ist die Fresslust nur gering. Anfangs glaubte ich, er habe Würmer, und ich gab ihm ein Wurmmittel; doch der Brechreiz blieb. Er bekommt gute und kräftige Nahrung alle 24 Stunden, aber er frißt nicht so freudig wie früher. Sonst ist das Tier in gutem Zustande. Die Nase ist zeitweise warm und trocken, seine Lösung normal. Was tue ich am besten? J. W. in G.

Antwort: Geben Sie dem Hunde öfters Futter in kleinen Portionen, und zwar hauptsächlich Fleisch und Reisbrei. Dreimal täglich erhält das Tier einen Teelöffel wässrige Rhubarbertinktur. Dr. H.

Frage Nr. 7. Die jungen Tiere meiner Schäferhündin haben im Fell schuppenartige, filzige Stellen; das Fell der Hündin dagegen weist keine derartigen Erscheinungen auf. Welche Mittel kann ich dagegen wohl anwenden? F. P. in D.

Antwort: Reiben Sie die Welpen täglich mit einer Lösung von 50 g Peruol oder Peruken in 200 g Spiritus ein. Auch die Mutterhündin muß alle drei Tage mit dem gleichen Mittel behandelt werden. Das Lager der Hunde ist gründlich zu reinigen und mit Kreolinwasser zu desinfizieren. Dr. H.

Frage Nr. 8. Meiner Kage gehen die Haare aus. Auch frißt sie wenig. Sonst ist sie munter. Was kann ich dagegen wohl am besten tun? K. W. in B.

Antwort: Manche Kagen wechseln ihr Haar während des ganzen Jahres. Werden solche Tiere täglich gekämmt und gebürstet, ist das andauernde Ausfallen der Haare nicht so lästig. Viele Tiere fressen schlecht während der Kanzeit. Bei jungen Kagen liegt mangelhafte Fresslust sehr häufig daran, daß die Tiere Würmer beherbergen. Wir möchten empfehlen, eine Wurmkur vorzunehmen. Lassen Sie sich von der Barellogesellschaft in Berlin-Wilmersdorf eine Schachtel Wurmpillen kommen und geben Sie der Kage zunächst drei Pillen. Wenn diese nicht wirken, können Sie nach drei Tagen noch einmal vier Pillen eingeben. Dr. H.

Frage Nr. 9. Meine Hühner haben kahle Hautstellen. Auch ist die Haut ziemlich stark gerötet. Um was handelt es sich wohl hier, und was tut man? J. in N.

Antwort: Streuen Sie die Hühner mit Insektenpulver, bzw. Tuckstein ein. Die roten Hautstellen bestreichen Sie mit Leinöl-Salbe. Vor allem müssen Sie auch für ein Staubbad sorgen. Sehen Sie die Mähnung aus feiner Asche, Tuckstein und Straßensaß zusammen. Die Ställe sind mit Kalkmilch und Cellokresol zu lücheln. Kl.

Frage Nr. 10. Welche Fütterungsart eignet sich am besten dazu, junge Truthühner aufzuziehen? B. H. in D.

Antwort: In den ersten Tagen geben Sie Spratts Fasanenfutter, Quarkkäse, gehackte, hartgekochte Eier und feingehackte Brennnesseln. Nach drei bis vier Tagen fügen Sie diesem Futter Garnelen und Gerstengroß bei, lassen aber die Eier fort. Grünfütter — Sie können auch Löwenzahn geben — soll etwa $\frac{1}{2}$ der ganzen Masse ausmachen. Freier Auslauf ist dann Bedingung. Auch Spratts Praecox soll dem Futter zugesetzt werden. Kl.

Frage Nr. 11. An meinen Runkelrübenpflänzchen befinden sich winzige Maden, die

das Blatt zum Absterben bringen. Was ist dagegen zu tun? M. M. in S.

Antwort: Es ist die Made der Runkelfliege, die innerhalb des Blattes lebt, sich im Juni verpuppt und zwei Wochen später ausfliegt. Durch die Zerstörung der Blätter beeinträchtigt sie deren Assimilation und somit auch den Ertrag erheblich. Die Befämpfung geschieht durch Entfernung der befallenen Blätter, vielleicht beim Verziehen der Rüben und Verfüllung oder Verbrennen. Sie dürfen keinesfalls auf dem Felde untergegraben werden, da die Verpuppung dann auch im Erdboden erfolgen würde. Ferner beseitigen Sie Gänsefuß, Weide und befallenen Spinat, da diese Made auch jene Pflanze befallt. Ws.

Frage Nr. 12. Meine Gemüsepflanzen, die schon Köpfe ansetzen, wurden plötzlich welk. Bei näherer Untersuchung fand ich am Wurzelstock kleine Maden. Wie bekämpfe ich am schnellsten diese Schädlinge? A. L. in L.

Antwort: Ihr Kohl ist von den Maden der Kohlfleie befallen. Bauen Sie zunächst den Kohl in den nächsten Jahren auf einer anderen Stelle. Auch ist diese neue Stelle nicht mit Saude, Abort- oder frischem Dünger zu düngen, wenn irgend möglich nur mit Kompostdünger. Ferner sind alle befallenen Kohlstünke auszuziehen und zu verbrennen. Um den Fliegen die Eiablage zu verhindern, ist öfters Begießen der Pflanzstellen mit einhalbprozentigem Obstbaumkarbolineum oder Holzöl zu empfehlen. M.

Frage Nr. 13. Ich beabsichtige, in diesem Jahre Blaubeerwein herzustellen. Wie verfähre ich da am besten? Sp. in N.-B.

Antwort: Aus Blaubeeren kann man einen dem Bordeaux ähnlichen Rotwein bereiten, der vorzüglich schmeckt. Auf 1 Liter Heidelbeersaft sind $\frac{1}{2}$ Liter Wasser und je Liter Mischung 270 bis 300 g Zucker zu nehmen, wenn der Wein herb sein soll; 1 Liter Saft und $\frac{3}{4}$ Liter Wasser sowie 320 bis 350 g Zucker auf das Liter Mischung ergeben einen milden Tischwein. Mehr Wasser soll nicht genommen werden, da der Wein sonst die Farbe verliert bzw. nicht haltbar wird. Außerdem kommen pro Hektoliter 40 g Chlorammonium in wenig Wasser gelöst hinzu. Man kauft das Salz beim Apotheker oder Drogerien. Es dient als sogenanntes Hefeutter. Die Reihese besorgt man sich vom Institut für Gärungsgewerbe, Berlin N 65, Seestr. 13, und zwar am besten sogenannte Vorbeurhese. Als starker Süßwein eignet er sich nicht so gut. Der erste Abfisch soll 3 Monate nach der Gärung, der zweite 6 Wochen später erfolgen, so daß der Wein im Frühjahr auf Flaschen gezogen werden kann. Dr. Ks.

Frage Nr. 14. Wie ist Rhubarberwein vom vorigen Jahre, der nicht gegoren hat, zum Gären zu bringen? J. R. in D.

Antwort: Falls der vorjährige Rhubarberwein, der nicht gegoren hatte, sonst inzwischen nicht verdorben ist und noch verwendbar erscheint, raten wir Ihnen, zunächst auf 100 Liter 10 g Salmiakpulver aufgelöst hinzuzugeben und sich gute, neue Weinhese (z. B. vom Hefereinzucht-Institut in Geisenheim am Rhein) kommen zu lassen. Dieser sehen Sie nach Vorschrift zunächst 5 bis 10 Liter des vorjährigen Ansatzes hinzu, und zwar in einem sauberen, bedeckten Lontopf, möglichst bei Zimmertemperatur. Ist dieser Teil nach mehreren Tagen gut in Gärung geraten, dann fügen Sie ihn der Hauptmenge unter Umrühren hinzu und lassen wie üblich vergären. Dr. Ks.

Frage Nr. 15. Mein Johannisbeerwein hat einen sehr scharfen, beißenden Geschmack. Sonst ist er klar und hat auch die übliche rote Farbe. Wie kann ich nun den üblen Geschmack beseitigen? M. R. in S.

Antwort: Ein Wein, der einen so scharfen und beißenden Geschmack hat, ist als Wein nicht mehr zu verwenden trotz seines schönen Aussehens. Hier läßt sich nur Essig daraus machen, indem Sie den Wein so warm wie möglich stellen (z. B. in die Sonne) und Luft herankommen lassen. In einigen Wochen werden Sie dann merken, wie der Wein immer stärker nach Essig riecht. Hat er die nötige Stärke erreicht, so füllt man ihn in Flaschen ab und pasteurisiert diese. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Weidmann.